

— **Blauen**, 26. Febr. Ein Weber und Wirt in Hermannsburg erhielt von einem Freunde einen derartig berichtigten Händedruck, daß er einen Finger der rechten Hand wegen Weisheit beiseite einlegen mußte.

— **Aus dem Vogtlande**, 26. Febr. Während in den Niederungen der Schnee infolge der anhaltenden milden Witterung zum größten Teil geschmolzen ist, liegt derselbe in den Waldgebenden des oberen und östlichen Vogtlandes an vielen Stellen noch meterhoch. Am Wendelstein, sowie am Schneckenstein hat der Schnee noch eine große Tiefe. Windwehen bedecken die kahlen Flächen öfters bis zu einer Höhe von 2 m. An manchen Stellen ragen die Enden der Gartenzäune nur aus den Schneemassen. Es bedarf erst anhaltenden warmen Regens, ehe der Schnee in den Wäldern zum Schmelzen gebracht wird.

— **Sayda**, 26. Febr. Auf der Bahnhofs- und Wald-Sayda wird seit einiger Zeit wieder mit verstärkter Arbeiterzahl eifrig gearbeitet. Heute begannen auch die Dachdecker ihre Arbeit am hiesigen Stationsgebäude. Bei einigermaßen günstiger Witterung steht zu erwarten, daß die Einweihung der Bahn am 1. Juli erfolgen kann.

— **Franckenberg**, 26. Febr. Ein sechs-jähriger Knabe, welcher sich am Mittwoch abend oberhalb des benachbarten Dorfes Dittersbach an dem gegenwärtig stark angeschwollenen Biberbach damit vergnügte, zu untersuchen, ob das Eis am Rande noch haltbar sei, brach ein und wurde von den Fluten 300 m mit fortgetrieben. Nur dem entschlossenen Handeln des Wirtschaftsbefizers Uhlmann ist es zu danken, daß der Knabe, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, noch rechtzeitig den Fluten entzogen und dem Leben erhalten werden konnte.

Deutsches Reich.

§ **Berlin**, 27. Febr. Bei den Erörterungen über das russische Ultimatum fehlt es nicht an widersprechenden Urteilen und Zweifeln in der deutschen Presse, welche es allgemein mit Befriedigung begrüßt, daß Rußland aus seiner bisherigen beobachtenden Zurückhaltung herausgetreten ist und die führende Stellung in der orientalischen Frage übernommen hat, die ihm als Hauptinteressenten zusteht. Ebenso ist man einig darin, daß das Ultimatum ein erfreuliches Licht auf die bestehenden Beziehungen zwischen Rußland und dem deutschen Reich wirft, indem darin die „Richtigkeit der Stellungnahme Deutschlands“ an die Spitze gestellt und „das absolute Einverständnis mit Deutschland“ mit demonstrativem Nachdruck betont wird. Vielfach glaubt man sogar in diesen Sätzen eine Spitze gegen Frankreich sehen zu müssen, indem sie die nicht mißzuverstehende Antwort auf die Angriffe darstellten, die in der französischen Kammer gegen Rußland geäußert worden sind, ohne daß Panotauz den Mut gehabt hätte, sie gebührend zurückzuweisen. Andererseits aber überrascht der scharfe Ton, den das Ultimatum gegen diejenigen Mächte anschlägt, die sich nur ärgern der Aktion gegen Griechenland angeschlossen haben und von denen heute noch ungewiß erscheint, wie weit sie mit den drei Kaiserreichen und Frankreich zusammenzugesellen sind. Man schließt daraus, daß in dem europäischen Einvernehmen ein Riß besteht und aus einer Vergleichung des Ultimatum mit den Äußerungen der englischen Minister folgert man, daß tatsächlich bestehende Meinungsverschiedenheiten keineswegs untergeordneter Art seien und den Reim zu späteren Entwicklungen enthalten könnten. In Wien hat das Bekanntwerden des Ul-

timatum das größte Aufsehen erregt; es sind doch sogar Zweifel an der Wichtigkeit der Maßnahme aufgetaucht. Demgegenüber ist eine heutige Depesche der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Wien von Interesse, wonach man in diplomatischen Kreisen Zweifel und Bedenken gehabt hat. Das Telegramm lautet: Das Petersburger Communiqué wird hier verschiedenartig kommentiert. In diplomatischen Kreisen wird betont, das Communiqué wäre eine genau erwogene Kundgebung gegen eine gewisse Verzögerungspolitik, welche durch Hintanhaltung eines energischen Vorgehens gegen Griechenland den Verdacht des Einverständnisses erwecken müsse; andererseits werde auf dem Umwege über Budapest durch eine Note des „Lloyd“ verlautbart, das Communiqué sei in der Sache durchaus gerechtfertigt; einzelne Ausdrücke wären allerdings befremdend und ungerichtet. Diese Ausdrücke wären in dem ursprünglichen russischen Vorschlage nicht vorgekommen. Das Communiqué sei also eine journalistische Arbeit und keine Regierungserklärung. Es abstrahiere von England und Italien, deren Zustimmung zum russischen Vorschlage zur Zeit der Ausrufung des Communiqué's vielleicht noch nicht vorlag, seither aber eingetroffen sei, sobald die Aktion auf den russischen Vorschlag tatsächlich eine europäische bleibt. Die Vermutung, daß das Wolff'sche Telegraphen-Bureau bei der Wiedergabe des Ultimatum nicht ganz genau verfahren sei, wird auch von anderer Seite ausgesprochen. Weniger glaubwürdig erscheint eine Meldung aus Paris, wonach das erste Konzept der an Griechenland gerichteten Note die Forderung der Räumung Kretas binnen 3 Tagen enthielte habe, daß dieser Passus aber gestrichen und wahrscheinlich einer zweiten Note vorbehalten sei. Weitere Meldungen aus Wien lassen erkennen, daß es vor allem die Äußerung von den „selbsttätigen Freunden Griechenlands“, die man auf England und Italien bezog, sowie die scharfe Gegenüberstellung der beiden Gruppen der Mächte gewesen ist, was dort verstimmend gewirkt hat. Befähigt sich der Schluß des Wiener Telegramms der „Nordd. Allg. Ztg.“, so würde derartige Bedenken der Boden entzogen sein.

§ **Berlin**, 27. Febr. Die Rede des Kaisers bei dem heutigen Provinziallandtagessessen besprach die Entwicklung des deutschen Reichs von den Zeiten Friedrichs Barbarossa bis auf die Gegenwart. Der Kaiser feierte die Gründung des neuen deutschen Reichs, indem er seines Großvaters Thaten pries, und schilderte dann die jetzigen innerpolitischen Verhältnisse, wobei er ausführte: Eine Aufgabe für uns alle ist der Kampf gegen den Umsturz mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen. Diejenige Partei, die es wagt, die staatlichen Grundlagen anzugreifen, die gegen die Religion sich erhebt und selbst nicht vor der Person des allerhöchsten Herrn Halt macht, muß überwunden werden! Ich werde mich freuen, jedes Mannes Hand in der meinen zu wissen, sei es Arbeiter, Führer oder Herr, wenn mir nur geholfen wird in diesem Geseht. In der Erinnerung des Mannes, dem wir das deutsche Reich verdanken, werden wir richtig wirken, und im Kampfe nicht nachlassen, um das Land von dieser Krankheit zu befreien, die nicht nur das Volk durchseucht, sondern auch das Familienleben, vor allem aber das Heiligste, was wir Deutsche kennen, die Stellung der Frau! So hoffe ich, meine Märker um mich zu sehen, wenn sich die Flamme zeigen sollten, und in diesem Sinne rufe ich: Die Märker hurra, hurra, hurra! — Der Kaiser soll ferner noch in dieser Ansprache auf die Gewährleistung des äußeren Friedens, für den durch Deutschlands Großmachtstellung und Ansehen bei den anderen Mächten genügend gesorgt sei, hingewiesen haben. Die Rede machte

einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Der Monarch war in bester Stimmung und unterschreibt sich besonders mit Herrn von Levetzow.

§ **Berlin**, 27. Febr. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird aus Wien telegraphiert, das russische Komitee solle bezwecken haben, die noch zurückhaltenden Mächte zum Entschluß zu drängen und zu verhüten, daß noch im letzten Augenblicke die eine oder andere Macht ihren Entschluß ändere. Tatsächlich soll England erst gestern die Annahme des russischen Vorschlags erklärt haben. Man hofft, daß bei dessen Ausführung keine Macht zurückbleibt, da dem Vornehmen nach Rußland keinen selbständigen Schritt unternehmen wird, sondern ein gemeinsames Vorgehen der Mächte beabsichtigen soll. Ferner sollen im Laufe des heutigen Tages die Vertreter der Mächte die Ermächtigung erhalten haben, in Athen die Hoffnung auszusprechen, daß man angefaßt der Einmütigkeit Europas wegen der Autonomie Kretas, sowie der Unmöglichkeit seiner Vereinigung mit Griechenland, griechische Truppen und Schiffe von der Insel zurückziehen werde. Gleichzeitig soll der unwiderrückliche Entschluß zu Zwangsmaßnahmen angekündigt werden, falls die Zurückvernung nicht innerhalb von vier Tagen erfolgen werde.

§ **Reiz**, 25. Februar. Hier sind plötzlich die Fahrräder staunend billig geworden. Und zwar sind es zwei Geschäfte, die sich gegenseitig unterbieten. Das „Reiz-Fahrrad-Depot“ empfahl vor einigen Tagen Fahrräder (Pneumatik-Räder) mit sämtlichem Zubehör für 160 Mk., während ein solches Rad noch vor einem Jahre 280 bis 300 Mark kostete. Jetzt bietet nun ein anderes Geschäft, „Fahrrad-Fabrik-Lager von J. Levy“, Fahrräder für 157 Mk. an, und dafür erteilen die Händler auch noch unentgeltlichen Unterricht im Fahren. Das mag zum Sommer eine schöne „Radelei“ werden.

(Ver. Ztg.)
§ **Winden** (Hann.), 27. Febr. Die Gefahr des Hochwassers ist gewachsen. Das Stadtgebiet ist teilweise überschwemmt. Der hiesige Pegel zeigte heute einen Wasserstand von 3,59 Mtr. über Null. Werra und Fulda steigen beständig. Der Verkehr auf der Landstraße ist teilweise unterbrochen.

§ **Wien**, 27. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die Mobilisationsarbeiten der Armee werden energisch betrieben. In 10 Tagen hofft man in Mazedonien eine Truppenmacht von 50.000 Mann haben zu können, denen 90.000 Mann folgen sollen. Gegen Bulgarien sollen 80.000 und gegen Serbien 30.000 Mann Aufstellung nehmen.

§ **Wien**, 27. Febr. Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Ranea versichert, daß die Kämpfe um die Stadt fortbauern. Die „Kaiserin Augusta“, sowie ein Admiralschiff sind nach der Subabai ausgelaufen und lassen in der Stadt eine Besatzung zurück.

§ **Wien**, 27. Febr. Der Tagelöhner Heinz ergriff ohne jedes Motiv in der Ortschaft Dolein einen 21-jährigen Knaben und schlug denselben so lange mit dem Kopf auf die Erde, bis er tot war. Der herbeieilenden Mutter des Kindes schlug der Mörder mit der Holzgabel einen Finger der rechten Hand ab.

§ **Wien**, 27. Febr. Ein Kaufmann aus Einbeck machte auf einer Geschäftsreise nach Hannover die Bekanntschaft einer Dame mit ihrem Kinde. Die Bekanntschaft wurde bald so intim, daß man beschloß, in Hannover gemeinschaftlich im Hotel zu wohnen. Der Kaufmann trug in das Fremdenbuch ein: Kaufmann K. nebst Frau und Kind. Am andern Morgen war die Ueberraschung des Kaufmanns groß, als er bemerkte, daß die Dame mit Zurücklassung des Kindes ausgerückt war. Koch mehr wurde er bestürzt, als er entdeckte, daß die-

Der Sieg des Herzens.

Novelle von H. Hofmann.

(9)

(Fortsetzung.)

Hochtraut verheiratet.

„Aber bester Freund, mach doch keine schlechten Witze, Du, der Baron Lindberg, der Besitzer dieses schönen Schlosses und der umliegenden Güter, wirst mir doch mit zehntausend Mark ausbieten können,“ erwiderte Baron Brunner ganz verlegen.

„Schlechte Witze sind meine Worte nicht, sondern die bittere Wahrheit,“ erklärte jetzt Lindberg ernst. „Du weißt doch, Eduard, daß ich einige Jahre ein thörichterer Verschwendter war, und wirst auch wissen, daß ich mich leider sehr wenig um geschäftliche Angelegenheiten kümmerte, so kam es, daß ich tief verschuldete und — und — nun, ich will es Dir anvertrauen, bei meinen Gläubigern um ein Moratorium nachsuchen mußte.“

„Gott, das ist ja entsetzlich, Du, der bisher in der ganzen Umgegend als steinreich bekannte Baron Lindberg, sollst am Rande des Bankrotts stehen!“

„Ja, so ist es!“ antwortete der junge Edelmann.

„Ich kann Dir deshalb auch nur raten, Deinen Gläubiger ebenfalls um Gestundung zu bitten, wenn Du die zehntausend Mark nicht zahlen kannst.“

„Aber der hartnäckige Goldberg wird dazwischen nicht willigen,“ erwiderte Brunner traurig, ich glaube, dieser habgierige Wucherer spekuliert auf mein Rittergut, ich soll es zum Verkaufe ausbieten, weil ich die zehntausend Mark nicht aufstreiden kann.“

„Da dürftest Du nicht so Unrecht haben, Eduard,“ bemerkte Baron Lindberg mit bitterer Ironie, „meine Herren Gläubiger führen nämlich einen ähn-

lichen Plan im Schilde und lassen mir schon sagen, welche Rauffummen sie mir für meine sämtlichen Besitzungen bezahlen wollen.“

„Ist es möglich!“ rief Brunner betroffen.

„Ja, es ist Wahrheit und Wirklichkeit und ich muß versuchen, mich durch eine reiche aber auch ehrenhafte Partie binnen sechs Monaten aus der Schlinge zu ziehen, sonst bin ich am längsten hier Schlossherr gewesen. Dir, lieber Eduard, rate ich denselben Versuch zu machen.“

„Ja, bester Lindberg, meinst Du denn, daß sich eine reiche Partie so bald für uns finden wird. Wir können doch nicht nur nach dem größten Geldsack heiraten, Rang, Herkommen, Bildung der Frau sind doch ebenfalls maßgebende Faktoren.“

„Reicht wird es allerdings für uns nicht werden, in so kurzer Zeit eine solche Partie, wo Herz, Verstand und goldene Ansprüche vereinigt sind, zu machen, aber fast möchte ich behaupten, daß es Dir eher gelingen wird als mir.“

„Wir eher gelingen wird als Dir?“ frug Baron Brunner kopfschüttelnd. „Nach doch keine schlechten Witze, Lindberg, Du bist doch angesehen als ich.“

„Nun mit meinem großen Ansehen wird es in Wirklichkeit nicht mehr so weit her sein, wenn die klatschrichtige Welt durch böse Zungen erfährt, welche Summen ich vergenügte und welche Schulden ich machte. Du lieber Eduard, giltst dagegen mir gegenüber immer verhältnismäßig für einen leidlich soliden Edelmann.“

„Du bist älter und gefeierter und älter als ich, hast auch als ehemaliger aktiver Kavallerie-Offizier viele Bekanntschaften in hochadeligen Kreisen, das alles hilft Dir bei dem Vorhaben, eine gute Partie zu

machen, während ich nur in dem traurigen Rufe eines tollen Verschwenders stehe. Da fällt mir übrigens ein, Eduard, daß ich für Dich eine recht gute Partie wüßte, wenn ich mir in dieser Beziehung ein vertrauliches Wort erlauben darf.“

„Rebe nur, lieber Lindberg, wir sind ja Freunde und dürfen uns auch über Heiratsangelegenheiten aussprechen.“

„Nun, Eduard, ich möchte Dir raten, Dich um die Hand meiner Cousine Komtesse Vertha Lindberg-Kronstedt zu bewerben. Sie ist zwar nicht mehr ganz jung, aber sehr reich und vornehm. Du bist jetzt wohl zweiunddreißig Jahre alt und könntest im Alter recht zu ihr passen.“

„Zwanzig!“ Das wäre eine feine Partie!“ rief Baron Brunner lebhaft. „Aber glaubst Du im Ernst, lieber Lindberg, daß ich der jedenfalls recht stolzen Komtesse imponieren werde?“

„Nun, es kommt alles auf einen Versuch an,“ erklärte Lindberg lachend. „Du mußt sehen, ob Du der Komtesse gefällst. Ich glaube, daß es Dir gelingen kann, meine hochgeborene Cousine ist, wie ich schon erwähnte, über die ersten Blütejahre der Jugend hinaus und dürfte deshalb nicht allzu wählerisch in Bezug auf eine Verheiratung sein.“

„Nun, ich will mein Glück bei der Komtesse versuchen,“ erklärte Brunner. „Ich habe aber noch nicht die Ehre, sie zu kennen und muß Dich deshalb bitten, mich bei einer geeigneten Gelegenheit der Dame vorzustellen.“

„Alles kann ich thun, aber diesen Dienst vermag ich Dir nicht zu erweisen, Eduard,“ entgegnete mit komischem Ernste Baron Lindberg.

selbe seine ...
nommen, un ...
zu hindern, ...
hatte. Auf ...
erschien die ...

... Ba ...
fentlich ein ...
welche besag ...
glichen Fall ...
land erklärt ...
zunehmen.

... Be ...
Rjasan-Ura ...
Wagen wu ...
getötet.

... Fi ...
chemischen ...
ein Arbeiter ...
... Der ...
Eric Ericson ...
Ronat fast ...
75. Lebensj ...
stehendes ...
fürsichtige ...
noch heute ...
linge. Die ...
hat dem na ...
sein wasser ...
verraten de ...
narbe zeugt ...
scandinavif ...
Gefahren

Die „Schm ...
den ihm ein ...
Jahren ver ...
Dundes, de ...
getüm war ...
Urzählich ...
und Bieff ...
Laufe der ...
Bäger die ...
rodslausba ...
lung von ...
wertvollere ...
männer vo ...

... Pr ...
Monaten a ...
wirkt, un ...
England u ...
... E ...
rean melde ...
tärischen ...
gelebt. W ...
bil und m ...
Die griech ...
die Befreit ...
die Rohan ...

... G ...
meldet au ...
gefahrene ...
konnte dur ...
jellshaft ...
„Gera“ w ...
müssen au ...
stiger Ste ...

... G ...
beter von ...
senden in ...
den Ausfi ...
schaften e ...
hierdurch ...

... Die ...
Lindberg ...
ihm nicht ...
heißten?“ ...
... Da ...
Kousine ...
der junge ...
war aber ...
bigt, sie ...
der Reip ...
... Da ...
aber Du ...
noch Kin ...
... Ru ...
älter als ...
... Ab ...
seltjame ...
Deiner ...
ihre verfe ...
Baron ...

... Ru ...
und wen ...
so wäre ...
... Un ...
frug Ba ...
... Di ...
widerte ...
Horbere ...
mit der ...
zige Tod ...
werden u ...
Komtesse ...
ment ohr ...

... Die ...
Lindberg ...
ihm nicht ...
heißten?“ ...
... Da ...
Kousine ...
der junge ...
war aber ...
bigt, sie ...
der Reip ...
... Da ...
aber Du ...
noch Kin ...
... Ru ...
älter als ...
... Ab ...
seltjame ...
Deiner ...
ihre verfe ...
Baron ...

... Ru ...
und wen ...
so wäre ...
... Un ...
frug Ba ...
... Di ...
widerte ...
Horbere ...
mit der ...
zige Tod ...
werden u ...
Komtesse ...
ment ohr ...

... Die ...
Lindberg ...
ihm nicht ...
heißten?“ ...
... Da ...
Kousine ...
der junge ...
war aber ...
bigt, sie ...
der Reip ...
... Da ...
aber Du ...
noch Kin ...
... Ru ...
älter als ...
... Ab ...
seltjame ...
Deiner ...
ihre verfe ...
Baron ...

... Ru ...
und wen ...
so wäre ...
... Un ...
frug Ba ...
... Di ...
widerte ...
Horbere ...
mit der ...
zige Tod ...
werden u ...
Komtesse ...
ment ohr ...

... Die ...
Lindberg ...
ihm nicht ...
heißten?“ ...
... Da ...
Kousine ...
der junge ...
war aber ...
bigt, sie ...
der Reip ...
... Da ...
aber Du ...
noch Kin ...
... Ru ...
älter als ...
... Ab ...
seltjame ...
Deiner ...
ihre verfe ...
Baron ...

... Ru ...
und wen ...
so wäre ...
... Un ...
frug Ba ...
... Di ...
widerte ...
Horbere ...
mit der ...
zige Tod ...
werden u ...
Komtesse ...
ment ohr ...

... Die ...
Lindberg ...
ihm nicht ...
heißten?“ ...
... Da ...
Kousine ...
der junge ...
war aber ...
bigt, sie ...
der Reip ...
... Da ...
aber Du ...
noch Kin ...
... Ru ...
älter als ...
... Ab ...
seltjame ...
Deiner ...
ihre verfe ...
Baron ...

... Ru ...
und wen ...
so wäre ...
... Un ...
frug Ba ...
... Di ...
widerte ...
Horbere ...
mit der ...
zige Tod ...
werden u ...
Komtesse ...
ment ohr ...

... Die ...
Lindberg ...
ihm nicht ...
heißten?“ ...
... Da ...
Kousine ...
der junge ...
war aber ...
bigt, sie ...
der Reip ...
... Da ...
aber Du ...
noch Kin ...
... Ru ...
älter als ...
... Ab ...
seltjame ...
Deiner ...
ihre verfe ...
Baron ...